



Die Kaiservilla war ein Ziel der Exkursionen in Bad Ischl.
Foto: Landesstelle/
Wolfgang Stähler

Authentisch oder oberflächlich? Wege der Zusammenarbeit von Museen und Tourismus

Wolfgang Stähler

28. Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute, Bad Ischl, 22.-24.9.2019

Die Rolle der Museen als touristisches Ziel und die daraus erwachsenden Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Kooperation mit Institutionen des Tourismus stehen schon seit Jahren im Blickfeld der Landesstelle. 2004 veranstaltete sie in Zusammenarbeit mit den Museen der Stadt Regensburg ein Symposium mit dem bezeichnenden Titel »Zielgruppe Touristen, oder: vom Wunsch, besucht zu werden«, gut ein Jahrzehnt – und etliche einschlägige Artikel in *museum heute* – später stand der 18. Bayerische Museumstag 2015 in Kulmbach unter dem Titel »Sehenswert! Museen als touristisches Angebot«. Richtig Fahrt nahm das Thema aber mit dem Start eines Kooperationsprojekts zwischen der Bayern Tourismus Marketing GmbH und der Landesstelle seit Jahresbeginn 2019 auf: Es will die Vernetzung touristischer Museumslandschaften anregen und fördern. Mit sieben gut besuchten Workshops in den bayerischen Bezirken legte es inzwischen das Fundament für eine zukunftsweisende regionale Zusammenarbeit.

Die Ausgangslage ist relativ klar: Die Touristiker möchten gerne die Museen als attraktivitätssteigerndes Angebot in ihre Programme einbauen, fordern von ihnen aber oft ein »marktgerechteres« Auftreten. Die Museen erhoffen sich – nicht nur bei schlechtem Wetter – Touristen als signifikante Besuchergruppe, möchten sich aber dazu nicht verbiegen oder »kommerziell« erscheinen – abgesehen davon finden sie ihr Angebot ohnehin bereits attraktiv. Das Ziel ist nun, beide Seiten ins Gespräch zu bringen und auch aufzuzeigen, dass eine Vernetzung der Aktivitäten und nicht zuletzt auch thematisch abgestimmte gute Zusammenarbeit gewinnbringend sein können.

Im traditionsreichen Sommerfrischeort Bad Ischl trafen sich nun vom 22. bis 24. September 2019 über 100 Museumsleiter und -mitarbeiter, aber auch Vertreter des touristischen

Sektors, um sich im Rahmen der 28. Fachtagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute unter dem Titel »Authentisch oder oberflächlich? Wege der Zusammenarbeit von Museen und Tourismus« auszutauschen. Den Ort hatten die einladenden oberösterreichischen Kollegen mit Bedacht gewählt, ist doch die alte kaiserliche Sommerfrische herausragendes Beispiel für einen Tourismusort: Nicht ohne Grund hatte ja auch schon der Oberösterreichische Museumstag 2006 zum Thema »Museum und Tourismus« hier stattgefunden.

Am Anreisetag bot sich Gelegenheit, die museal-touristischen Attraktionen des Tagungsorts kennenzulernen. Dabei standen das ehrenamtlich beeindruckend geführte Stadtmuseum und die Leharvilla auf dem Programm. Wer als alternative Exkursion einen Rundgang im Kaiserpark gewählt hatte, konnte nicht nur das Photomuseum im Teehaus der sagenumwobenen, aus Bayern stammenden Kaiserin Sisi besuchen, sondern wurde von einem leibhaftigen Ururenkel des Kaisers Franz Josef, vorbei an unzähligen kaiserlichen Jagdtrophäen, durch die historischen Räume der Kaiservilla geführt.

Nach der Eröffnung der Tagung am folgenden Tag durch politische Vertreter und Prof. Dr. Roman Sandgruber, den Präsidenten des Verbundes Oberösterreichischer Museen, standen die traditionellen Berichte aus den Partnerländern am Beginn der Vortragsfolge. Katja M. Mieth von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen mahnte dabei die notwendige Professionalisierung in den Museen an, denn die Erwartungshaltung der Touristen sei groß. Dr. Astrid Pellengahr verwies darauf, dass sich in den vergangenen zwanzig Jahren die Zahl der Bayern besuchenden Gäste nahezu verdoppelt hat, wohingegen die Zahl der jährlichen Museumbesuche zwar auf hohem Niveau, aber relativ stabil geblieben ist. Es ist also den Museen nicht gelungen, vom Zuwachs im touristischen Bereich zu partizipieren. Ein verstärkter Einsatz von Storytelling als Ausstellungs- und Marketinginstrument könnte hier zu größerer Attraktivität verhelfen. Ähnlich äußerte sich Jakub Smrčka von der Assoziation der Museen und Galerien der Tschechischen Republik: Emotionen sollten in den Museen die intellektuelle Vermittlung ergänzen. Für den Verbund oberösterreichischer Museen gab Dr. Klaus Landa der Hoffnung Ausdruck, dass der Kulturtourismus als wichtiger Zukunftsmarkt nicht nur in den Zentren, sondern auch in ländlichen Regionen größere Bedeutung erlangen werde.

Die Abfolge der Fachbeiträge eröffneten zwei Keynotes von Tourismusspezialisten: Dr. Herta Neiß, die Leiterin des Masterlehrgangs Tourismusmanagement an der Johannes Kepler Universität Linz, befasste sich grundlegend mit Beweggründen von Kulturtouristen und ihren Wünschen, während Dr. Martin Spantig, der das bereits genannte Projekt Museum & Tourismus an der bayerischen Landesstelle durchführt, ergänzend herausarbeitete, dass der »neue« Kulturtourist gerne ins »authentische Leben« an seinem Urlaubsort eintauchen möchte. Das geschieht etwa durch die Übernachtung in einem über Airbnb gebuchten Privatquartier, was die Relevanz digitaler Plattformen steigert. Die »digitale Unsichtbarkeit« vieler Museen verhindert aber, dass sie aus diesem Trend Nutzen ziehen können (siehe dazu den Beitrag von Dr. Martin Spantig, S. 66).

Praxisberichte schlossen sich an, sowohl von Best-Practice-Beispielen als auch von Projekten, die sich noch im Aufbau befinden. Über Erfahrungen und Erfolge bei der Zusammenarbeit mehrerer Partner im Rahmen von Verbänden oder

Eine Talkrunde ging Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Museen und Tourismus nach.
Foto: Landesstelle/
Wolfgang Stäbler

